

ARBEITSBLATT 1: EINSTIEG IN DIE LEKTÜRE

THEMATISCHE HINFÜHRUNG

Bereits in der Antike existierten utopische Konzepte und Vorstellungen, die in der lateinischen Klassik häufig mit dem Ideal eines neuen Goldenen Zeitalters in Verbindung gebracht wurden. In der Unterrichtssequenz erarbeitet ihr anhand zweier Gedichtauszüge (je ein Gedicht von Vergil und Horaz), welche Motive für utopische Wunschzeiten in römischer Zeit typisch waren. Danach setzt ihr euch mit den historischen Bedingungen auseinander, die zur Herausbildung dieser Vorstellungen führten und geht der Frage nach, welche Aspekte der antiken Ideale auch heute noch aktuell sind. Dass sich bereits Kaiser Augustus dieser utopischen Vorstellungen und Hoffnungen bediente, um seine Herrschaft als Friedenssära zu präsentieren, wird durch einen Vergleich mit einem Relief auf der „Ara pacis“ (dem „Friedensaltar“, den der Kaiser gut sichtbar auf dem Marsfeld in Rom errichten ließ) verdeutlicht.

PHASE 1: DAS GOLDENE ZEITALTER ALS UTOPISCHE WUNSCHZEIT PAR EXCELLENCE: VERGILS 4. EKLOGE

A1: Übersetze den Ausschnitt aus der 4. Ekloge des Vergil (V. 18–45)

KONTEXT ZUR 4. EKLOGE

In der 4. Ekloge (entstanden um 40 v. Chr.) prophezeit das lyrische Ich des Vergil die Ankunft eines göttlichen Knaben. Seine Geburt zeige nicht nur das Ende der blutigen Bürgerkriege nach Cäsars Ermordung an, sondern läute gleichzeitig ein neues Goldenes Zeitalter ein. Je älter der Knabe werde, umso weiter entwickle sich die utopische Friedenszeit: Wahre Wunder vollziehen sich in der Natur und unter den Menschen.

M1: AUSSCHNITT AUS DER 4. EKLOGE DES VERGIL (V. 18–45)

- 1 At tibi prima, puer^a, nullo munuscula¹ cultu
2 errantis hederas² passim cum baccare³ tellus
3 mixtaque⁴ ridenti⁴ colocasia⁴ fundet⁴ acantho⁴.
4 Ipsae lacte domum referent distenta⁵ capellae
5 ubera⁶, nec magnos metuent armenta leones;
6 ipsa tibi blandos fundent cunabula⁷ flores,
7 occidet et serpens, et fallax⁸ herba⁸ veneni⁸
8 occidet, Assyrium volgo⁹ nascetur amomum¹⁰.

9 At simul heroum laudes et facta parentis
10 iam legere¹¹ et¹² quae sit poteris^a cognoscere virtus¹²,
11 molli paulatim flavescet campus arista,
12 incultisque rubens pendebit sentibus¹³ uva,
13 et durae quercus sudabunt¹⁴ roscida mella.
14 Pauca tamen suberunt¹⁵ priscæ vestigia fraudis,
15 quae temptare¹⁷ Thetim^b ratibus, quae cingere muris
16 oppida, quae iubeant^c telluri infindere¹⁸ sulcos¹⁹:
17 alter erit tum Tiphys^c, et altera quae vehat Argo^d
18 delectos Heroas; erunt etiam altera bella,
19 atque iterum ad Troiam magnus mittetur Achilles.

- 1 munusculum, i: Geschenk, Gabe
2 hederæ, æ f.: Efeu
3 baccar, aris n.: Baldrian
4 mixta ridenti colocasia (...) acantho:
„mit glänzendem Akanthus ver-
mischte Kolokasien“
5 distentus: gefüllt, voll
6 uber, uberis n.: Euter
7 cunabulum, i n.: Wiege
8 fallax herba veneni: „trügerische Giftpflanze“
9 volgo: überall
10 amomum, i n.: Gewürz(staude)

- 11 legere: erg. poteris
12 Ordne: et cognoscere poteris, quae virtus sit.
13 sentis, is m.: Dornenstrauch
14 sudare: hervorbringen (eig.: „hervorschwitzen“)
15 sub-esse: übrig sein, bleiben
16 temptare: h: „etwas erkunden“
17 ratis, is f.: Schiff
18 in-findere: einschneiden, pflügen, (Furchen) ziehen
19 sulcus, i m.: Furche

- a puer/poteris/te: Angeredet ist der Knabe, mit dem die neue goldene Friedenszeit beginnen soll.
b Thetis: Meeresnymphe und Mutter des Achill. Sie steht hier für das Meer.
c Tiphys: Steuermann der Argo
d Argo: Schiff, auf dem Iason und seine Mannschaft (die „Argonauten“) nach Kolchis (am Schwarzen Meer) segelten, um das Goldene Vlies zu holen.



Kolokasien
(Wildfeuer, 2006–10–
22/Colocasia01, CC BY-SA 3.0)

20 Hinc, ubi iam firmata virum te^a fecerit²⁰ aetas,
 21 cedet²¹ et ipse mari vector, nec nautica²² pinus²²
 22 mutabit merces²³: omnis feret omnia tellus:
 23 non rastros patietur humus, non vinea falcem;
 24 robustus quoque iam tauris²⁴ iuga²⁴ solvet²⁴ arator;
 25 nec varios²⁵ discet mentiri²⁵ lana colores²⁵:
 26 ipse sed in pratis aries iam suave²⁷ rubenti²⁷
 27 murice²⁷, iam croceo²⁸ mutabit vellera luto²⁸.
 28 Sponte sua sandyx²⁹ pascentis vestiet agnos.

20 facere: h: „machen zu“
 21 cedet et = et cedet (cedere: h: „ablassen von“, „sich zurückziehen von“)
 22 nautica pinus (Nom.): „Schiff aus Pinienholz“
 23 merx, cis f.: Ware
 24 tauris iuga solvere: „die Stiere vom Joch lösen“
 25 varios colores mentiri: „bunte Farben annehmen“
 26 aries, etis m.: Widder
 27 suave rubens, -ntis murex, icis: „strahlend roter Purpur“
 28 croceum lutum, i: „safrangelbe Farbe“
 29 sandyx, cis f.: Mennige



Mennige
(BXXXD, Red lead,
CC BY-SA 3.0)

PHASE 2: ANALYSE, TEXTVERGLEICH UND REFLEXION

A2: Löse die folgenden Arbeitsaufgaben

- Die Wende zu einer neuen, friedlichen Epoche vollzieht sich in drei Schritten, die dem Heranwachsen des Knaben entsprechen: (1) Kindheit des Knaben, V. 1–8; (2) Jugendzeit, V. 9–19; (3) Eintritt ins Erwachsenenalter, V. 20–28. Sammle zu jeder Altersstufe Motive, die den Anbruch der utopischen Wunschzeit kennzeichnen. Zitiere bei jedem Motiv auch die passende(n) lateinische(n) Versstelle(n).
- Stelle anschließend die Motive aus Vergils Ekloge denen aus dem Vergleichstext (Horaz, Epode 16, siehe M2 unten) gegenüber und fasse dein Ergebnis in einer Tabelle zusammen.
 In die erste Spalte trägst du die Kennzeichen der Wunschzeit ein, die du gefunden hast. In der zweiten gibst du jeweils die dazu passenden Verse aus Vergils Ekloge als Beleg an und in der dritten Spalte die des Vergleichstexts (Horaz).

Utopisches Motiv	Belegstelle aus Vergil (M1)	Belegstelle aus Horaz (Vergleichstext M2)

- Gib mögliche Gründe dafür an, die die beiden Dichter bewegt haben könnten, utopische Visionen zu entwickeln.

- d. Welche der Vorstellungen von einer perfekten Welt, die in den beiden Gedichten zum Ausdruck kommen, scheinen dir persönlich besonders wünschenswert, welche weniger? Begründe deine Meinung.
- e. Wie könnte eine Utopie gestaltet sein, in der auch die modernen technischen und gesellschaftlichen Errungenschaften Berücksichtigung finden? Entwirf eine utopische „goldenen Zeit“ für das Jahr 2100.

M2: VERGLEICHSTEXT HORAZ, EPODE 16 (V. 41-66)

KONTEXT ZUR 16. EPODE DES HORAZ

Auch die Persona des Dichters Horaz, eines Zeitgenossen des Vergil, wünscht sich angesichts der Bürgerkriege einen Ort des Friedens und des Wohlergehens. Sie fordert ihre Mitbürger auf, mit ihr zu dieser „Insel der Seligen“ auszuwandern. Die utopischen Zustände dieses Wunschorts ähneln denen von Vergils 4. Ekloge (M1).

1 (...) Arva beata
2 petamus, arva divites et insulas,
3 reddit ubi cererem tellus inarata quotannis
4 et inputata floret usque vinea,
5 germinat et numquam fallentis termes olivae
6 suamque pulla ficus ornat arborem,
7 mella cava manant ex ilice, montibus altis
8 levis crepante lymph a desilit pede.
9 Illic iniussae veniunt ad mulctra capellae
10 refertque tenta grex amicus ubera
11 nec vespertinus circumgemit ursus ovile
12 nec intumescit alta viperis humus;^a
13 pluraque felices mirabimur, ut neque largis
14 aquosus Eurus^b arva radat imbris,
15 pingua nec siccis urantur semina glaebis,
16 utrumque rege temperante caelitem.
17 Nulla nocent pecori contagia, nullius astri^c
18 gregem aestuosa torret impotentia^c.
19 Non huc Argoo^d contendit remige^d pinus
20 neque inpudica Colchis^e intulit pedem,
21 non huc Sidonii^f torserunt cornua nautae,
22 laboriosa nec cohors Ulixei.
23 Iuppiter illa pia secevit litora genti,
24 ut inquinavit aere tempus aureum,
25 aere, dehinc ferro duravit saecula, quorum
26 piis secunda vate me datur fuga.

Die seligen Länder
wollen wir ansteuern, die reichen Länder und Inseln,
wo die Erde unbearbeitet jedes Jahr Getreide spendet
und die Rebe ungestutzt in einem fort blüht
und der Olivenzweig nie Blindtriebe trägt,
wo die Feige dunkelreif den Baum schmückt,
Honig aus der hohlen Eiche tropft und von hohen Bergen
plätschernd die muntere Quelle springt.
Dort kommen die Ziegen aus freien Stücken zum Melken
und die Herde bietet zutraulich ihre prallen Euter an,
weder brummt der Bär abends um den Schafsstall
noch schwillt der Boden durch Schlangen hoch auf;^a
Über noch mehr können wir Glücklichen staunen, wie weder
der nasse Eurus^b mit reichlich Regen die Fluren ausschwenkt,
noch die saftstrotzenden Samen in der trockenen Scholle
versengt werden, da der Götterkönig beides mäßigt.
Keine Seuchen schaden dem Vieh und keines Gestirns
unbändige Hitze^c lässt die Herden verdursten.
Nicht gelangte das Schiff mit den Ruderern der Argo^d dorthin,
auch setzte nie die schamlose Kolcherin^e einen Fuß darauf,
weder drehten sidonische^f Seemänner die Segelstangen
dorthin, noch die vielgeplagte Mannschaft des Odysseus.
Jupiter hat diese Küste für fromme Menschen aufbewahrt,
als er die goldene Zeit mit Erz eintrübte,
mit Erz zuerst, danach härtete er das Zeitalter mit Eisen, vor
dem es für die Frommen durch mich, den sehenden Dichter,
eine Fluchtmöglichkeit gibt.

a In der Anike glaubte man, dass der Boden im Frühling dort anschwillt, wo eine Giftschlange überwintert hat.

b Eurus: Der personifizierte Ostwind, der Regen und Gewitter bringt.

c Gemeint ist Sirius, ein Stern im Sternbild des „Großen Hundes“. Sein Aufgang kündigte nach Antiker Vorstellung glühende Hitzetage („Hundstage“) an.

d Argo: Schiff, auf dem Iason und seine Mannschaft (die „Argonauten“) nach Kolchis (am Schwarzen Meer) segelten, um das Goldene Vlies zu holen.

e Gemeint ist Medea, die Tochter des Königs von Kolchis. Sie half Iason, das Goldene Vlies aus Kolchis mitzunehmen.

f Sidon ist die älteste Stadt Phöniziens. Die Phönizier waren ein berühmtes Seefahrervolk.

PHASE 3: DIE FRIEDENSHERRSCHAFT DES AUGUSTUS: WAHRGEWORDENE UTOPIE DER „GOLDENEN ZEIT“ ODER BERECHNENDE PROPAGANDA?

KONTEXT ZUR *PAX AUGUSTA*

Der Friede des Augustus, die *pax Augusta*, und die sich darin manifestierende Wiederkunft einer neuen Goldenen Zeit sind feste Bestandteile der Augusteischen Propaganda, die in Bild, Text und Ton transportiert wurden. Wichtiges Beispiel dafür ist die „Ara pacis“, die – eingeweiht im Jahr 9 v. Chr. – ein Symbol für den Frieden nach dem Ende der Bürgerkriege darstellt und gleichzeitig ein Monument politischer Selbstdarstellung des Augustus ist. An der linken Rückseite des Friedensaltars findet sich das unten abgebildete Relief.

A3: Löse die folgenden Arbeitsaufgaben

- Beschreibe die auf dem Bild (M3) dargestellten Personen, Gegenstände, Tiere und Pflanzen.
- Lies anschließend die Bildinterpretation des Archäologen Paul Zanker durch (siehe Infokasten unten, M4) und beschrifte dann die Abbildung.
- Nenne mind. 3 Merkmale/Motive der Goldenen Zeit, die bereits bei Vergil und Horaz beschrieben wurden und die sich auch im Relief der „Ara pacis“ finden.
- Begründe, welche Absicht Augustus mit diesem Bildprogramm wohl verfolgte.
- Diskutiert anschließend in der Kleingruppe (3–4 Personen): War Augustus ein wahrer Friedensherrscher oder nur ein geschickter Machtpolitiker? Recherchiert dafür auch im Internet. Stellt anschließend eure Ergebnisse und Argumente auf einem Plakat zusammen.

M3: RELIEF AUF DER „ARA PACIS“



Bildrechte: Jean-Pierre Dabéra from Paris, France
([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Tellus_\(mus%C3%A9e_de_l'Ara_Pacis,_Rome\)__\(33950310621\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Tellus_(mus%C3%A9e_de_l'Ara_Pacis,_Rome)__(33950310621).jpg))
[27.11.8.2025], „Tellus (musée de l'Ara Pacis, Rome)“ (33950310621);
<https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/legalcode>.

M4: BILDINTERPRETATION

DIE PERSONIFIZIERTE *PAX AUGUSTA* AUF EINEM RELIEF DER „ARA PACIS“

„Eine mütterliche Gottheit in klassisch stilisiertem Gewand sitzt würdevoll auf einem Felsen. Sie hält zwei spielende Säuglinge in ihrem Arm, die nach ihrer Brust verlangen. In ihrem Schoß liegen Früchte, im Haar trägt sie einen Kranz aus Ähren und Mohn. Auch hinter ihr wachsen – feierlich herausgehoben – Ähren, Mohn und andere Pflanzen auf. Körper, Gewand und Haltung der Frau sollten im Betrachter vielfältige Assoziationen hervorrufen. Aber ganz gleich, ob man nun beim Anblick dieser mütterlichen Gottheit mehr an die Venusikonographie (Gewandmotiv), an Ceres (Schleier, Ährenkranz) oder an die Erdgöttin Tellus (Felsensitz, Umgebung) dachte, man verstand jedenfalls sogleich, dass dieser Gottheit Fruchtbarkeit und allgemeines Gedeihen verdankt wurden. [...]

Die synthetische Gestalt ist von einem landschaftlichen Beiwerk umgeben, das ihr Wirken zeigen soll. Unter dem Sitz der Göttin hat der Künstler in sehr viel kleinerem Maßstab gleichsam kommentierend ein ruhendes Rind und ein weidendes Schaf als Zeichen für das Gedeihen der Herden und das Glück bäuerlichen Lebens dargestellt. Zu ihren Seiten aber sieht man zwei der klassisch griechischen Ikonographie entnommene *aurae*. Es sind dies die zwillingshaften Verkörperungen der Meer- und Landwinde. Die *aura* des Landes fliegt auf einem Schwan über einen schilfbewachsenen Wasserlauf, symbolisiert durch ein umgestürztes Gefäß. Die *aura* des Meeres aber sitzt auf einem dienstfertigen Meerungeheuer. Sogar ein solches Wesen ist in der neuen Zeit zahm geworden. Die *aurae* bringen Regen und günstiges Wetter, befördern Fruchtbarkeit und glückliches Gedeihen [...]. Im Gegensatz zu den Tieren sind die wenigen Pflanzen überdimensioniert. Die Ähren wachsen wie ein Wunder vor den Augen der Göttin auf. Unter dem Schwan Apolls steht der Lorbeer, und selbst das Schilf wird in diesem Kontext zum bedeutungsschwangeren Zeichen für lebenspendende Feuchtigkeit“.

Aus: Zanker, P. (1987). *Augustus und die Macht der Bilder*. Beck, S. 177–178.